



Von Vorteil ist ein Bienenhaus mit Vordach,
dann bleiben die Flugbretter immer schneefrei.

Infoblock Jänner

Den Bienen und sich selbst Ruhe gönnen

Im Jänner gibt es am Volk im besten Fall nichts zu tun. Man kann sich Zeit nehmen, in Fachliteratur schmökern, Wissen aneignen und vorbereiten.

Liebe ImkerInnen, liebe Leserschaft! Ich wünsche euch allen ein gutes neues Jahr sowie Glück und Gesundheit und vor allem viel Freude und Erfolg bei euren Bienen. Es freut und ehrt mich zugleich, dass ich euch als Infoblockschreiber bzw. Monatsanweiser durch das Bienenjahr 2026 begleiten darf. Zu-

vor möchte ich meinem Vorgänger Hermann Ammerstorfer für seine ausführlichen und exzellenten Ausführungen 2025 herzlich danken.

ZU MEINER PERSON

Mein Name ist Peter Buchner, ich bin in Hohenems geboren (Vorarlberger Rheintal), wohne und arbeite seit 1997 in Dornbirn. Meine per-

sönliche Imkergeschichte startete ich von Kindesbeinen an. Vielleicht wird einigen Imkerinnen und Imkern unter euch mein väterlicher Lehrmeister und Wanderlehrer Alois Buchner noch ein Begriff sein? Als Bienenvater prägte er mein imkerliches Werden von Beginn an. Er ließ mich schon früh am Bienenstand, bei der Königinnenzucht, bei

„Schwärmereien“ Tätigkeiten verrichten und so Erfahrung sammeln. Mein Wissen erweiterte ich aus Literatur, bei Kursen und Exkursionen im In- und Ausland, aber vor allem bei der Arbeit mit den Bienen. Seit 1983 bin ich Mitglied im BZV Hohenems. In unserem Verein ist es mir sehr wichtig, den Jungimkern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Öffentlichkeitsarbeit ist mir ein weiteres Anliegen, um Schulklassen, Kindergärten sowie alle Interessierten am schönsten Hobby der Welt teilhaben zu lassen. Seit 2021 bin ich Trachtreferent des Vorarlberger Imkerverbandes. Mein Schwerpunkt ist die Waldtracht. Im Jahr 2022 durfte ich die Wanderlehrerprüfung ablegen. Als weiteres Highlight darf ich die Veröffentlichung meines Waldtrachtbuches 2024 nennen. Dieses Praxishandbuch nennt sich „Waldtracht von Fichte und Tanne, Wegweiser vom Honigtau zum Waldhonig“ (Weitere Infos am Ende des Artikels).

Mir als Infoblockschreiber ist klar, dass Tipps und Hinweise die Erfahrung und das Erlebte am Bienenvolk nicht ersetzen können. Außerdem werden sich meine Betrachtungen und Einschätzungen nicht immer gänzlich mit jedermanns Meinung decken, daher freue ich mich über Feedback von euch – am liebsten telefonisch!

In der Imkerei wiederholen sich jedes Jahr viele der Tätigkeiten und Abläufe, daher werden sich auch in den Infoblöcken Wiederholungen zu Vorjahren nicht ganz vermeiden lassen. Dennoch wird es mein Bemühen sein, Neues und vielleicht Unentdecktes in die Monatsbetrachtungen einfließen zu lassen. Als Trachtreferent des Vorarlberger Imkerverbandes liegt mir die Bienenweide und vor allem der Bereich **Waldtracht am Herzen**. Als „Oldstyle-Praktiker“ mit Hinterbehandlungsbeute möchte ich ursprüngliche, dennoch bewährte

zeitlose imkerliche Praxis, wie ich sie seit Jahrzehnten bei meinen Bienen praktiziere, darlegen.

Mein Ziel ist es, so Zusammenhänge in diesem Gesamtkontext „Bien und Natur“ (Setting) aufzuzeigen. Meinen Infoblock 2026 sehe ich daher nicht als imkerliche Wissensvermittlung zur Honigertragssteigerung, sondern eher als Ratgeber, wie ich den „Bien“ sorgsam durchs imkerliche Arbeitsjahr führe. **Geht es dem Bien gut, dann gibt sich der Honigertrag von selbst.**

MEIN PERSÖNLICHER ZUGANG ZUR IMKEREI

Ich sehe das Leben im Rhythmus der Jahreszeiten, mit der Natur, sowie dem respektvollen, sorgsamem Umgang mit dem Bien als großes Privileg an. Nicht nur mir macht die Arbeit mit den Bienen viel Freude, aus Gesprächen mit Imkerkollegen höre ich immer wieder von einem Gefühl der Harmonie, einer intensiven Teilhabe an den Entwicklungsschritten der Bienen und einer daraus resultierenden inneren Zufriedenheit. Uns Imkern ist es vergönnt, bei jedem Besuch bei den Bienen, an der Magie des Biens teilzunehmen. Selbst nach Jahrzehnten der Imkerei sehe und erlebe ich im Umgang mit dem Bien immer wieder etwas Neues. Aus dieser Freude, Faszination und Leidenschaft im Umgang mit dem Organismus ergibt sich mir ein **großer emotionaler Ertrag**, der mich nährt.

Viele Wege führen ans Ziel, daher ist es mir auch wichtig, meine Tipps, Hinweise und Erfahrung nicht als einziges „Wissensmonopol“ stehen zu lassen. Vielmehr möchte ich ein gutes Gefühl fürs Wesentliche vermitteln. Ich denke, das „Lesen“ des Biens zu lernen, seine Vorgänge und Abläufe im Kontext der Natur und des Wetters zu sehen, kann zu einem tiefen Verständnis für diesen Superorganis-

mus führen. Bitte lasst eure eigenen Erfahrungen und euren Wissensstand nicht außer Acht, nur so kann euch zusätzlich mit meinen Hinweisen ein praktisch anwendbares Wissen erwachsen. Ebenso ist es durch eine Monatsanweisung kaum möglich, alle Themen und Inhalte im Jahresverlauf eines Bienenjahres bis ins Kleinste zu beschreiben.

Möglichst **natur- und bienengemäß** zu imkern ist mir sehr wichtig, so betrachte ich immer den **Gesamtkontext, also das große Ganze**. Daher setze ich Arbeitsschritte nur in Abwägung des Entwicklungsstands des Biens, des Wetters, der Bienenweide/Tracht (Phänologie). Das soll heißen, dass jeder Imker für seine Region mit dem dortigen Klima/Wetter, und der entsprechenden Bienenweide, dem entsprechenden Entwicklungsstand selbst entscheiden muss, wann er welche Arbeitsschritte und Handlungen tätigt. Ich meine, natur- und bienengemäß imkern heißt nicht unbedingt Bio-Imker zu sein. Ich bin davon überzeugt, dass dies auch in der konventionellen Bienenhaltung umgesetzt werden kann. Wichtig ist es, so nahe wie möglich an den natürlichen Abläufen und Bedürfnissen des Biens zu sein. Dazu muss man gut beobachten, **Völker lesen** und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um Vitalität und Wohlergehen zu unterstützen. Jeder Eingriff ist eine Störung, daher: So wenig Arbeitsschritte wie möglich, gerade so viele wie nötig.



Naturgemäße Imkerei ist ein Kompromiss zwischen dem Bestreben, dem Bien die Möglichkeit zu geben, seine Bedürfnisse so weit als möglich auszuleben, und dem, was der Imker für seine Arbeit braucht. Die Ausgestaltung liegt in der Verantwortung des Imkers.

FRIEDMANN, 2024

MEINE STANDORTE, TRACHTREGIONEN UND BEUTEN

Ich betreue mit meiner Frau zusammen ca. 45 Bienenvölker. Davon 35 Bienenvölker im alten Stil im Hinterbehändler, dem Schweizerkasten (Vollholzbeute), und zehn Bienenvölker in einer Eigenbau-Magazinbeute im Schweizer Maß.

Ich überwintere meine Bienen in Bienenhäusern an zwei Standorten, in Hohenems in Ried auf 420 Metern Seehöhe (nahe des alten Rheins) und in Dornbirn bei unserem Wohnhaus auf 580 Metern Seehöhe in Hanglage. Nach der Frühjahrsblüte kommen meine Bienenvölker aus Hohenems zur Sommerfrische auf die Alpe Schuttannen (1.050m). In dieser Waldtrachtregion stehen meine Bienen ebenfalls in einem Bienenhaus, das für 30 Bienenvölker Platz bietet. Mit den Bienenvölkern aus Dornbirn wandere ich je nach Waldtrachtprognose in die Weißtannenregion Pfänderstock oder zur Hochgebirgsblüte nach Damüls (1.550m). Ich züchte/vermehre meine Königinnen von regional angepassten Reinzuchtköniginnen selbst. Das jährliche Erstellen von 12 bis 15 Jungvölkern (Brutableger und Kehrschwärme) macht mir Freude.

WAS GIBT ES IM JÄNNER ZU TUN?

Kurz und kompakt:

- Kontrollgänge – dabei auf freie Fluglöcher achten.
- An einem milden Tag: Gemülldiagnose – Varroaabfallkontrolle
- Meist herrschen Frost und Schnee.
- Bienen sitzen in fester Wintertraube, noch wird wenig Brut gepflegt.
- Nichttermingebundene Arbeiten erledigen.
- Blick in den Wald

Bei hinreichender Futtergabe im Spätsommer sollte noch mehr als genug Winterfutter im Bienenvolk vorhanden sein. Wenn man

seine Bienenvölker also richtig auf die Überwinterung vorbereitet hat, gibt es an den Bienen aktuell nichts zu tun. **Ruhe ist im Winter die beste Bienenpflege!**

Kontrollgänge nach starkem Schneefall oder einem Wintersturm verstehen sich von selbst. Hierbei kann bei Freiaufstellung, Schnee oder Eis behutsam vom Flugloch entfernt werden, ebenso können tote Bienen das Flugloch blockieren.

Bei Tauwetter und einem sehr milden Tag empfehle ich einen Blick auf die Stockwindel zu werfen. Die nach der Restentmilbung eingelegte Stockwindel gibt Rückschlüsse auf die Wirksamkeit und Effizienz des angewendeten Haupt- und Restentmilbungskonzepts, aber auch über eine eventuelle Reinvasion von Milben. **Ebenso kann Rückschluss auf den Bienensitz und die Volksstärke gezogen werden!**

BEI FROST UND SCHNEE – WARMER KOPF UND NACHBARSCHAFTSHILFE

Durch das Imkern in Bienenhäusern sind meine Bienen von vornherein vor Wind und Wetter geschützt. Durch die Blockaufstellung nebeneinander bildet sich so eine Art „Wärmekörper“. Dabei orientieren sich benachbarte Bienenvölker aneinander und profitieren von der Wärme des Nachbarn. Um zusätzlich den Bien zu unterstützen, wird der „Kopf“, d.h. der Bereich direkt über dem Abdeckbrett in der Beute, gedämmt. Ein mit Spelz befülltes Stoffpolster als Erstaufgabe sowie zugeschnittener Wellkarton bilden eine rund fünf cm dicke Dämmung. Diese Dämmung unterstützt den Bien beim Halten der Stockwärme.

WARMZITTERN UND POWER- KUSCHELN GEGEN DIE KÄLTE

Bienen halten keinen Winterschlaf und verfallen auch in keine Winterstarre. Bei Temperaturen unter 6° C bilden sie **eine einheitliche Wintertraube**, in der sie sich eng



**Stockwindel eines Ablegers –
nach Restentmilbung fünf
Wochen zuvor**

aneinander kuscheln. Die im Stock vorhandenen Bienen stellen sich so lange neben- über- und untereinander, bis sie eine Art Kugel bilden. Das Zusammenziehen zur Kugel/Ellipse ist eine schlaue wärmetechnische Lösung, denn die relativ kleine Oberfläche dieser geometrischen Form verhindert unnötigen Wärmeverlust.

Die Außenhülle der Wintertraube besteht aus eng sitzenden Bienen, die durch ihre Körper eine isolierende Schutzschicht bilden. Unter dieser Außenschicht sitzen Bienen, die durch Bewegung ihrer Flugmuskulatur Wärme erzeugen und diese an ihre Umgebung abstrahlen. Bei diesem Zittern werden die Flügel nicht bewegt. Bienen, die im direkten Kontakt zum Winterfutter stehen, nehmen dieses auf und verteilen es an alle Bienen – besonders an die „Heizerinnen“. Je nachdem, welche Außentemperaturen vorherrschen, verbrauchen diese dabei durch zyklisches Heizen unterschiedlich viel von ihrem Vorrat an Winterfutter/Brennstoff (vgl. Bienefeld, 2016).

Dieses zyklische Heizen in der brutfreien Zeit „verschleißt“ die Winterbienen weniger als Brut zu pflegen. Brut zu pflegen bedeutet mehr Verschleiß an „Frauenpower“! Obwohl das zyklische Heizen viel Lebensenergie kostet, sterben im Schnitt nicht mehr als ein bis zwei Handvoll Bienen im Lauf der kalten Wintermonate.



Dämmung am „Kopf“ bei meinen Hinterbehandlern



„Wärmekörperbildung“ durch Blockaufstellung.

Bei Blockaufstellung wärmen sich immer zwei Völker gegenseitig



Durch diese Weise hält die Wintertraube eine relativ konstante Temperatur von 20 bis 24°C im Kern aufrecht. Am Rand der Kugel ist es mit 10 bis 12°C allerdings wesentlich kühler. Damit keine Biene zu sehr auskühlt, sorgen die Bienen durch ständigen Platzwechsel dafür, dass die außen sitzenden Bienen zum Aufwärmen wieder in den Innenbereich gelangen. Die Königin sitzt in der Mitte, wo es am wärmsten ist, und erhält so den besten Platz. Selbst härteste Winter mit Temperaturen von bis zu 30 Minusgraden können so einem ausreichend großen Bienenvolk/Wintertraube nichts anhaben.

BITTE NICHT STÖREN

Bei Störung kommt es zu einer erhöhten Futteraufnahme, dadurch wird unnötig mehr Energie verbraucht. So kommt es auch zu einer schnelleren Überlastung der Kotblase und mitunter zum Abkoten im Stock. Bei starken Erschütterungen kann es passieren, dass viele Bienen von der Wintertraube abfallen und erstarren, ehe sie wieder die schützende Wintertraube erreicht haben. Wir Imker müssen also dafür sorgen, dass die Bienenvölker vor jeglicher Erschütterung und Lärm geschützt sind.

Wer erfahren will, wie es seinen Bienen im Winter geht, kann sein

Ohr, oder besser ein Stethoskop von außen an den Bienenstock halten. Ein leises gleichmäßiges Summen zeugt von normalem Verhalten. Ungleichmäßige oder aufgeregte lautere Geräusche können auf einen Notzustand hinweisen. Notleidende, meist weisellose Völker zeigen auch mehr Kondenswasserbildung im Bienenstock (Stockwindel, Fensterscheibe). Diese Bienenvölker muss man sich für eine spätere Kontrolle vormerken. Dabei mache ich mir mit Kreide (kann man leicht wegwischen) eine Notiz auf die Beute.

Neuerdings werden auch Wärmebildkameras zur kontinuierlichen Verfolgung der Temperaturverteilung im Bienenstock herangezogen. Dabei erhält man anhand der Wärmebilddaufnahmen Rückschlüsse auf Stärke, Beutenisolation, Sitz und Brutverhalten der Bienen.

RUHEN, WEITERBILDEN, EVALUIEREN, PLANEN, VORBEREITEN

Auch uns Imkern sei in dieser kalten Jahreszeit Ruhe gegönnt! In ruhigen Stunden ein Fachbuch zur Hand zu nehmen, Ideen und Denkanstöße aufgreifen. Das laufende Aneignen von „Bienenwissen“ versteht sich wohl von selbst. Was lief gut im vergangenen Jahr, was ist verbes-

serungswürdig? Was sollte ich an meinem Betriebssystem und meiner Arbeitsweise ändern? Wo möchte ich Schwerpunkte setzen? Schwarmverhinderung? Jungvolkbildung? Königinnenzucht? Varroabehandlung? Neuinvestitionen? All diese Fragen und Gedanken sollten, entsprechend der eigenen Schwerpunkte, für die Vorbereitungen auf die kommende Saison herangezogen werden.

NICHT TERMINGEBUNDENE ARBEITEN

Die Wintermonate eignen sich, um Rähmchen anzufertigen oder zu reinigen, Wachs zu schmelzen, Bienenbeuten wieder instandzusetzen und die gesamte Gerätschaft auf Vordermann zu bringen. Neue oder gereinigte Rähmchen, saubere Beuten, Zuchtutensilien usw. gilt es früh genug bereitzustellen. Wer jetzt die erwähnten Dinge vorbereitet, gerät während der Saison nicht in Bedrängnis, wenn diese Dinge mitunter rasch benötigt werden.

GEOGRAFIE, KLIMA, WETTER SOWIE LANDWIRTSCHAFT PRÄGEN DAS TRACHT-SPEKTRUM EINER REGION

Vorarlberg sowie der Alpenraum erfährt seine meteorologische Prägung meist durch die „Wetterküche“ des Atlantiks. So genannte Westwetterlagen mit Nordstau am Alpenhauptkamm, oftmaligem Wetterwechsel und Kälterückschlägen im Frühjahr begründen hohe Niederschlagsmengen. Die aus erwähnter Witterung und dem Standortklima resultierende Vegetation des Grünlandes bedingt so auch in Vorarlberg eine Entwicklungstracht, die als Aufbau- und Tracht für den Bienen essenziell ist. Nach der darauffolgenden Frühtracht mit Löwenzahn- bis Obstbaumblüte („das große Blühen“) und ihrem Abklingen stellen sich nicht nur die ertragsorientierten Imker die Frage nach weiteren Nahrungsangebo-

ten, um eine ausreichende Nährstoffversorgung seiner erstarkten Bienenvölker zu gewährleisten. Das Abwandern aus dem von Milchwirtschaft geprägten Grünland mit entsprechendem Mäh-Rhythmus (5 bis 6 Mahden) in andere Regionen, ist dann sehr oft sinnvoll.

Dabei schielt die Imkerschaft des Ländles neidisch auf andere Bundesländer und deren Trachtangebote durch blühende Agrarflächen. Landwirtschaftliche Kulturpflanzen, wie Raps, Sonnenblumen, Silphie, Buchweizen, Klee u.a. werden in Vorarlberg gar nicht angebaut. Auch von trachtrelevanten Eichen-, Robinien- oder Kastanienwäldern kann die Imkerschaft in Vorarlberg nur träumen. Daher ist es bei uns im Ländle aus Mangel einer direkten Folgetracht nicht jedes Jahr möglich, Frühjahrsblütenhonig zu ernten. Es gilt eher mit der möglichen Blütenhonigentnahme sparsam zu sein, um den Bien in der „Trachtlücke“ nicht hungern zu lassen.

VORARLBERG/ÖSTERREICH IST WALDLAND

Der Wald als großes Ökosystem bietet uns Imkern seit jeher eine vielfältige und wichtige Bienenweide und ist daher der wichtigste Honiglieferant in Vorarlberg. So bietet der Wald in phänologischer Abfolge von der Boden-, Kraut-, Strauch-, bis zur obersten Baumschicht eine Art Trachtfließband. Bodendeckender Flor, heckenbildende Sträucher oder Waldsäume sind wichtige Impulsgeber für den

Bien. Sind es im Frühjahr oft Pollen und nektarspendende Pflanzen, die dominieren, so geraten im Früh- und Hochsommer die Honigtauerzeuger der Baumschicht in den Mittelpunkt. Durch den hohen Anteil an Fichten und Weißtannen und deren Honigtauerzeuger, sind diese Baumarten unsere „Brotbäume“. Die Trachtregionen im kleinen Ländle sind durch Waldtrachtbeobachtung seit jeher bekannt und können daher von Trachtbeobachtern bewertet werden.

BLICK IN DEN WALD

Auch jetzt im Winter lohnt sich schon das genaue Hinsehen auf Fichte und Tanne, um Trends und Aussichten auf eine mögliche Waldtracht zu erkennen. Durch jahresübergreifende Beobachtungen können sich Wanderimker je nach Ertragsaussicht der Waldregionen eine Wanderstrategie zurechtlegen.

So lassen sich in Trachtgebieten der Weißtanne Überwinterungseier der wichtigsten Weißtannen-Lachnide, *Cinara pectinatae* (Grüne Tannenrindenlaus „Buchneria“) finden. In Fichtenregionen kann nach Überwinterungslarven der kleinen Fichtenquirlschildlaus (*Physokermes hemicryphus*, kl. Fichten-Lecanie) geguckt werden. Je nach Besatz kann eine Waldtrachtprognose erstellt werden. In Vorarlberg werden durch die Waldtrachtbeobachtergruppe des Imkerverbandes jedes Jahr solche Stichproben der wichtigsten Waldtrachtregionen

erhoben und der gesamten Imkerschaft eine Waldtrachtprognose zur Verfügung gestellt.

VORSCHAU AUF DEN VORFRÜHLING/FEBRUAR

In der nächsten Monatsbetrachtung rückt der Wärmehaushalt so richtig in den Fokus. Der Futterverbrauch steigt an. Das Einengen bzw. „Schieden“ wird Thema sein. Weitere Themen sind meine Hinterbehandlungsbeute (Bau und Betriebsweise) sowie der phänologische Kalender. ☘



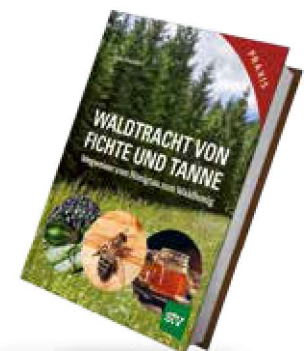
ÜBER DEN AUTOR

PETER BUCHNER

Trachtreferent beim Vorarlberger Imkerverband und Wanderlehrer
+43 676/3479066
peter.buchner@viv.at

LITERATUR UND LINKS

- Friedmann G. (2024), Bienen gemäß imkern im Jahresverlauf, Gräfe und Unzer Verlag
- Bienefeld K. (2016), Imkern Schritt für Schritt, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH&Co.KG
- Tautz J./ Steen D. (2017), Die Honigfabrik, Gütersloher Verlagshaus, in der Verlagsgruppe Random House
- Buchner P. (2024), Waldtracht von Fichte und Tanne, Wegweiser vom Honigtau zum Waldhonig, Stocker Verlag, ISBN 978-3-7020-2259-4



Wintergelege der Grünen Tannenrindenlaus



Überwinterungslarven der kl. Fichten-Lecanie

